

Vierteljährl. Abonnements-
Preis für Halle und unsere
unmittelbaren Abnehmer: -
20 Silbergroschen.

Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten
im Reg.-Bezirk Merseburg,
in Nordhausen, Halber-
stadt, Quedlinburg und
Aschersleben: 22 1/2 Sgr. In
allen andern Orten: 27 1/2 Sgr.

Hallische

für Stadt



Zeitung

und Land.

In der Expedition des Couriers (Redakteur C. G. Schwetsche.)

Nr. 95.

Halle, Dienstag den 25. April

1837.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 23 April. Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Richter ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Königl. Land- und Stadtgerichte in Aschersleben bestellt worden.

Am Schlusse des Jahres 1835 befanden sich in der für die Provinz Sachsen bestimmten Straf- und Besserungs-Anstalt zu Lichtenburg (Reg.-Bez. Merseburg) 646 Straf-Gefangene, im Jahre 1836 wurden eingeliefert 472, es sind demnach im Ganzen 1118 Verbrecher im verfloffenen Jahre detinirt gewesen, von denen die tägliche Durchschnittszahl 631 betrug. Der Abgang im verfloffenen Jahre bestand dagegen in 494 Verbrechern; es haben sich also am Schlusse des vorigen Jahres 624 Verbrecher in der Anstalt befunden, welche in das Jahr 1837 übertragen worden sind. Von den im Jahre 1836 in der Anstalt befindlich gewesenen Verbrechern waren verurtheilt 20 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, 3 über 30 Jahre, 15 über 20 bis 30 Jahre, 83 über 10 bis 20 Jahre, 94 über 5 bis 10 Jahre, 156 über 3 bis 5 Jahre, 479 über 1 bis 3 Jahre, 170 unter 1 Jahr, 85 unter 6 Monate und 13 wurden vor Abfassung des Erkenntnisses eingeliefert. Unter den Detinirten befanden sich 381 Rückfällige; im Jahre 1835 betrug die Anzahl der Rückfälligen 399, sie hat sich also im verfloffenen Jahre um 18 vermindert. Der Beschäftigung nach waren 500 Personen zum vollen und 52 Personen wegen Schwächlichkeit oder als Lehrlinge zum halben Pensum beschäftigt, 79 Personen aber waren zur Arbeit unfähig. Insbesondere wurde das Geschäft der Wollkammerei und Kammgarn-Spinnerei im Laufe des Jahres durch Anlegung einer Dampf-Kammerei bedeutend erweitert. Daneben sind noch die für die Anstalt erforderlich gewesenen Fabrik-, Uten-

silien-, Haushaltungs- und Inventarien-Stücke durch die Gefangenen selbst gefertigt, so wie die Maurer- und Zimmer-Arbeiten, in so weit dies die polizeiliche Sicherheit zuließ, mit Inbegriff des Weissens der sämtlichen Gefangen-Zimmer und der Reinigung der Defen, auch die Anfertigung der Kleidungsstücke von ihnen besorgt und dadurch nicht unbedeutende Ausgaben erspart worden. Im Ganzen ist durch die Beschäftigung der Gefangenen ein baarer Arbeits-Verdienst von 16,931 Thlr. erlangt und außerdem sind 2382 Thlr. durch Arbeiten für die Anstalt ercl. der für die Dekonomie nöthig gewesenen Arbeiten verdient worden, so daß der eigentliche Arbeits-Verdienst überhaupt die Summe von 19,313 Thlr. beträgt. Nach Abrechnung des obigen Verdienstes der Arbeitsfähigen, jedoch mit Zurechnung der General-Kosten, kommen die Unterhaltungskosten für jeden Verbrecher der Anstalt durchschnittlich für das ganze Jahr auf 16 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. und für jeden Tag auf 1 Sgr. 4 Pf. zu stehen.

Wien, d. 15. April. Sr. Durchl. der Fürst von Metternich hat im Laufe dieser Woche als eine neue Auszeichnung das Großkreuz des Herzogl. Anhaltinischen Haus-Ordens Albrecht des Bären erhalten.

Leipzig, d. 19. April. Auffallend war in dieser Messe der große Absatz an Eiberfelder Seidenwaaren. Diese zahlreichen Fabrikanten sahen die Nothwendigkeit ein, die Preise der seidnen Waaren sinken zu lassen, aber zugleich einer Vereinbarung, damit nicht der Verkaufseifer immer wohlfeiler gewordener Waare diese zu sehr herabsetze, zum drückenden Nachtheil der Fabrikanten. Sie beschloßen gegenseitig, daß alle Eiberfelder diese Herabsetzung mit 6 pCt. bewilligen, aber auch weiter nicht heruntergehen wollten. Trotz aller Bemühungen der Lyoner, ein ähne-

siches Verfahren durchzuführen, so mißlang dies doch; die Einzelnen wurden wortbrüchig und verkauften wohlfeiler aus Noth oder wegen Besorgniß, sonst zu wenig zu verkaufen. Es beweiset aber die Anerkennung des Werths der Elberfelder seidenen Stoffe, daß sie in dieser Messe mehr verkauft wurden, als in der Ostermesse vorigen Jahres und das nicht bloß nach der Levante. — Die Wiener und die Lyoner Seidenwaarenhändler haben zum Theil zu sehr niedrigen Preisen ihre Vorräthe verschleudert. — Auch das Deutsche Linnen aller Art wird stark gekauft und zu etwas, aber wenig bessern Preisen als in letzter Messe. Wahrscheinlich fällt die Baumwolle durch Banquerotte in England bedeutend. Doch hofft man, dies werde die Linnenmanufaktur nicht sehr bedrohen, da man mit Vortheil die Maschinenhülfe bei dem Deutschen Linnenhandel sehr in Anspruch nimmt.

Niederlande.

Aus dem Haag, d. 16. April. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nebst den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie heute Nachmittag aus Amsterdam hierher zurückgekehrt. Der König begab sich sogleich nach seiner Ankunft nach dem Hotel de Bellevue, um bei dem heute hier eingetroffenen Herzog von Cumberland einen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Paris, d. 18. April. Der Gesetzworschlag zur Apanagirung des Herzogs von Nemours ist zurückgenommen worden.

Gestern erwartete man in der Deputirtenkammer, die neuen Minister auf ihrer Bank zu sehen, um so mehr, als eine Mittheilung der Regierung angekündigt war. Es wurde halb fünf Uhr und die Minister ließen sich noch nicht sehen. Der Präsident hob die Sitzung auf. Erst gegen fünf Uhr kamen die Minister; es war nun zu spät und die angekündigte Mittheilung mußte auf heute ausgesetzt bleiben. Es scheint, die Glieder des Kabinetts konnten sich über die obschwebenden Fragen nicht frühe genug vereinigen. So entstand ein bis jetzt noch nicht vorgekommenes Versäumniß.

Heute wurde die Sitzung nach zwei Uhr eröffnet; bald darauf stellten sich die Minister ein. Hr. Wolé nahm das Wort. „Meine Herren! Der König hat mich beauftragt, Ihnen ein erfreuliches Ereigniß, das den Stand seiner Familie ändert, zu eröffnen. Unsere nationale Dynastie wird sich besessigen. Die Kammer wird mit Zufriedenheit hören, daß der König die Vermählung seines Sohnes, des Herzogs von Orleans, mit der Herzogin von Mecklenburg abgeschlossen hat. Diese Prinzessin ist erlaucht an Rang und Abkunft; sie steht noch höher durch Geist und Gesinnung; ihre ausgezeichneten Eigenschaften sichern das Privatglück ihres Gatten. Sie wird ein Glied des königlichen Hauses werden. Diese Verbindung, dem Herzen des Prinzen theuer, ist ein Band mehr zur Festigung der Verhältnisse. Es wird nun nöthig, für die das Etablissement (die Einrichtung) des Herzogs von Dr-

leans Sorge zu tragen. Die Prinzessin muß bei uns eine schöne Lage finden. So will es die Kammer; so will es auch das Gesez. Es war Ihnen, meine Herren, ein Projekt vorgelegt, wornach dem Herzog von Nemours eine Apanage angewiesen werden sollte. Der Vorschlag beruhte auf den Grundsätzen der alten Monarchie; er war geboten vom Nationalinteresse und entsprach den Regeln des öffentlichen Rechts aller Zeiten. Inzwischen hat sich der Herzog von Nemours beeifert, die Zurücknahme des Projekts bei seinem Vater nachzusuchen, damit nur an die Vermählung seines Bruders gedacht werden möge. Der König hat dem Verlangen seines zweiten Sohnes Gehör gegeben; er will, daß der Gesetzworschlag über die Apanagirung vertagt werde. Sie wissen, meine Herren, die Civilliste ist zu großen Dingen verwendet worden. Kunst und Industrie haben den Einfluß davon empfunden. Wo solche Thatfachen sprechen, bleiben die Anstrengungen des Hasses unmächtig. Wir haben kein Bedenken getragen, Ihnen ein neues Gesetzkprojekt vorzulegen; es regulirt die Ergänzung der Dotation für den Kronprinzen, der sich mit der Herzogin von Mecklenburg vermählt. Unser Begehren stützt sich auf das Gesez vom 22. März 1832. Der König hat uns nicht erlaubt, die Ergänzungssumme in Zahlen zu bestimmen. Der Kammer soll überlassen sein, sie zu fixiren. Für den Fall des Absterbens des Herzogs von Orleans von der Selangung zum Thron ist für seine Gemahlin ein jährliches Einkommen (Wittthum) von 300,000 Fr. stipulirt. Sie thellen ohne Zweifel die Gefühle des Königs. Wir werden diese glückliche Vermählung vollziehen sehen in der Epoche, wo Frankreich ans Ende aller seiner Bedrängnisse gekommen ist und die Monarchie für immer unerschütterlich steht. Dieses uns so streitig gemachte Ergebnis ist erlangt worden durch die Weisheit des Thrones und die heilsamen Geseze, welche Sie, meine Herren, votirt haben. — Was uns angeht, so werden wir, treu Allem, was bis daher geschehen ist, die Grundsätze aufrecht halten, welche unsere gewesenen Kollegen, die wir vermissen (que nous regrettons — die uns leid thun, deren Verlust wir bedauern;) in der Kammer aufgestellt und verfochten haben. Wir streben nach dem gleichen Ziel. Sie wissen, wer wir sind; unsere Vergangenheit mag Ihnen unsere Zukunft verbürgen. Erwarten sie von uns keine Versprechungen; durch Handlungen wollen wir Beweise unserer Gesinnungen ablegen. Möge die Heirath des Prinzen die zahlreichen Parteien, die uns trennen, alle vereinen! Wir setzen unser ganzes Vertrauen auf die Kammer; wir sind zu sehr mit ihr in Uebereinstimmung, als daß sie uns entziehen könnte.“

Das Gesetzkprojekt zur Dotation des Herzogs von Orleans lautet so: 1. Die dem Herzog von Orleans durch Art. 20. des Gesezes vom 22. März 1832 angewiesene Dotation wird auf erhöht und vom Tage der Vermählung an bezahlt. 2. Sollte der Herzog von Orleans zuerst und vor seiner Selangung zur Krone sterben, so erhält seine Wittwe jährlich 300,000 Fr. ausbezahlt.

Lyon, d. 12. April. Die Rückkehr der Apriljahrestage hat in unsrer Stadt wieder zu Beunruhigung Anlaß gegeben. Kaum hatten in vergangener Woche bei den niedrigen Preisen der Seide einige Häuser neue Ankäufe gemacht, und sich in Thätigkeit gesetzt, als neue Gerüchte, deren Ursprung man kaum auf den Grund kommen kann, Alles unterbrachen. Die Arbeiter haben, wie vor zwei Jahren, eine Todtenmesse für die Gefallenen verlangt, die ihnen verweigert worden; sie haben darauf beschloffen, in einem feierlichen Zuge nach dem Gottesacker zu wandern, und dort bei Reden und Gesängen sich der Gefallenen zu erinnern. Auch dies ist vereitelt. Die Nacht vom Sonntag auf den Montag (vom 9. auf den 10.) war das Militair in den Kasernen und den Forts unter Waffen; scharfe Patronen waren vertheilt, Patrouillen durchzogen die Straßen, und die Wachen waren verdoppelt. Jetzt heißt es, man wolle sich schlagen, und nur bis zum 1. Mai sei die Gelegenheit verschoben.

Algier, d. 6. April. So eben wird eine Proklamation des neuen Gouverneurs, Generals Dameremont, in französischer und arabischer Sprache an die Häuser angeheftet. Der Inhalt derselben ist von höchster Wichtigkeit. Die Expedition gegen Konstantine wird Statt finden. Der König will die Behauptung Algiers; alle Kraft soll jedoch, sobald die Ehre der französischen Waffen gerächt worden, auf den wichtigsten Punkten konzentriert, daselbst eine Verteidigungslinie geschaffen werden, welche den Feinden unüberwindlich sein soll, und diese Linie soll dann später im Verhältniß mit dem Fortschreiten der Kolonisation ausgedehnt werden. Dieses System soll den Kolonisten erlauben, das Land in aller Sicherheit zu kultiviren, und die Regierung wird allen Unternehmungen dieser Art ihren eifrigsten Beistand leisten. Mitbin wird von jetzt an auf alle Feldzüge nach entfernten Punkten verzichtet, Clemencen geräumt, und in Konstantine, nach der Einnahme dieser Stadt, keine Befragung gelassen. Den Eingebornen verspricht der neue Gouverneur eine milde und gerechte Behandlung, der aber die Kraft nicht fehlen werde, jene, die der bestehenden Gewalt zu trotzen wagen, schnell und streng zu bestrafen. Die Proklamation ist in keinem hochtrabenden Stile geschrieben; dagegen drückt sich doch endlich ein festes System aus. Die offene, einfache Sprache macht auf unsere Kolonisten einen bessern Eindruck, als jene glänzenden Phrasen, mit denen man früher so freigebig um sich geworfen und die ein schmählischer Ausgang so bitter Lügen gestraft hat.

V e r m i s c h t e s .

— Aus Pillau vom 10. April schreibt man: Der arme Storch, der dem Kalender zu sehr vertraute, hat es in diesem Winter-Frühling besonders schlecht. Die Landleute füttern hin und wieder ihre Gäste mit Mehlkloßen; aber wohl über die Hälfte der Störche, die in ihre alten Quartiere eingezogen sind, sollen dem Hunger und Frost bereits erlegen sein, und

auf Landstraßen und Aekern sieht man die liebem Fremdlinge erstarrt liegen. Die Lerchen werden zu Hunderten von den Vogelstellern eingefangen, da die armen Dinger lieber sich gefangen geben, als verhungern wollen.

Kunst-Nachricht.

Dienstag den 26. April, Abends 6 Uhr,
S i n g a k a d e m i e
im Saale des Kronprinzen.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt Gräfenhaynchen.

Das den Erben der Wittwe Christiane Preiß geb. Frömmichen zugehörige, im Dorfe Gräbern belagene, sub No. 1. des Hypothekenbuchs eingetragene, aus Vier und 1 Viertel Hufen bestehende Erbschätzergut mit Zubehör, abgeschätzt auf 5470 Thlr. 13 Sgr.

zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 2. Oktober 1837

an Gerichts-Amtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Ackerverpachtung.

Der dem minorennen Düffer hieselbst zugehörige Acker, nemlich:

- a) ein Acker in Siebichensteiner Marke am Wartenberge,
- b) drei Acker in derselben Marke, sub No. 109. des Hypothekenbuchs der Hallischen Feldflur eingetragen, mit Einfluß des darauf befindlichen Steinbruches,

soll anderweit auf sechs Jahre von Michaelis des laufenden Jahres an verpachtet werden. Die Pachtlieber werden ersucht, ihre Pachtzinsgebote

den 6. Mai dieses Jahres

Nachmittags um 3 Uhr in der Schreibstube des Unterzeichneten unter den bekannt zu machenden Bedingungen licitando abzugeben.

Halle, den 17. April 1837.

Der Justiz-Commissar
W ä n i c k e .

Nothwendiger Verkauf.

Patrimonialgericht Piesdorf.

Folgende, dem Fleischermeister Friedrich Heckland zu Neuz zugehörige Grundstücke, als: ein zu Strenz belegenes Kosschensgut an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten; und Pflaumenkabel, und zwei Dreiviertel-Morgen Land in dasiger Flur, abgeschätzt auf

392 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.,

sollen auf

den 6. Juli d. J.,

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle sub-
hastirt werden, und sind die Bedingungen, die Taxe
und der neueste Hypothekenschein in der Gerichts-Regi-
stratur einzusehen.

Niesdorf, den 14. März 1837.

Adel. v. Wedellsches Patrimonial-Gericht.

Holzverkauf.

Montag den 1. Mai d. J., früh 9 Uhr, sollen im
Königl. Haiderwärd eine Quantität Kiefern auf dem
Stamme, und weiche Stock-Klastern versteigert, und
die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.
Kaufliebhaber wollen sich an der Dblauer Straße
auf Hallischer Seite einfinden.

Petersberg, den 22. April 1837.

Der Obersförster
Fromme.

Ankauf von Runkelrüben

in Halle, Salzünde und Wettin.

Um auch für unsere entferntere Umgegend den An-
bau von Runkelrüben pöblich zu machen, haben wir
die Herren J. C. Wolke in Salzünde und
Carl Finger in Wettin gebeten und ermächtigt,
Contracte zur Herbstlieferung von besten weißen Zuck-
runkelrüben nach jenen Orten, zu angemessenen Preisen
für uns abzuschließen und dieselben dann dort in Em-
pfang zu nehmen.

Auch zur Ablieferung hierher fahren wir noch mit
Ankäufen fort.

Die Direktion der Hallischen
Zuckersiederei-Compagnie.

Sehr gute Melkensäcker sind zu haben bei dem Gärt-
ner Köbber, Taubengasse in Glaucha No. 1773.

Einen Lehrling sucht der Tischner und Tapezierer
J. C. Riemer, Steinstraße No. 85.

Wein ächt Gerbstädter Zwieback ist nicht mehr im
Keller, sondern in demselben Hause zwei Treppen hoch
zu haben, und bemerke, daß bei ganzen, halben und
Biertel-Schocken Rabatt gegeben wird.

Frau Krüger, Halle gr. Ulrichstraße No. 54.

Federn-Verkauf.

Daß ich mit einem Lager ganz neuer böhmischer ge-
rissener Bettfedern und Daunnen im Gasthose zum
schwarzen Adler vor dem Steinhore wieder angekom-
men bin, zeige ich einem verehrten Publikum hierdurch
ganz ergebenst an, indem ich um recht zahlreichen Zu-
spruch bitte.

Pöschel.

Anzeige für die Herren Oekonomen.

Das Directorium der Gesellschaft zu gegenseitiger
Hagel-schäden-Bergütung zu Leipzig hat mir unter dem
gestrigen Tage die Agentur für die Stadt Halle und
deren Umkreise, zur Annahme von Versicherungen ge-
gen Hagel-schäden übertragen; Behufs derselben bitte ich
die Herren Oekonomen mich zahlreich mit Aufträgen
beehren zu wollen; die Solidität der Gesell-
schaft bedarf keiner weitem Erwähnung,
da dieselbe sich der besten Resultate bisher zu erfreuen

hatte, wie auch aus dem im December 1836 gema-
chten Abichluß hervorgeht, die Versicherungssumme im
Jahre 1836 betrug 7,143,325 Thl.

Die für diese Summe einge-

zahlten Prämien-gelder incl.

des Bestandes von 1835 mit

1815 Thl. 19 Gr. 5 pf. waren 59,251 Thl. 1 Gr.

Die Ausgabe war

36,328 , 1 , 3 pf.

Verbleibt ein Cassenbestand von 22,922 Thl. 23 Gr. 9 pf.
welcher den Gesellschafts-Mitgliedern von 1836 mit
4 1/2 Procent der eingezahlten Prämien-gelder gut
geschrieben ist.

Statuten der Gesellschaft sind zu 5 Sgr. und Ver-
sicherungstabellen à Bogen zu 7 1/2 Pfenn. in meiner
Schreibstube, kleine Brauhausgasse Nr. 334., täglich
bis Vormittags 9 Uhr in Empfang zu nehmen, zu wel-
cher Zeit auch jedem Theilnehmer die genaueste Aus-
kunft erteilt

Halle, den 24. April 1837.

Der Ammann G. Helms.

Folge eingetretener schneller Veränderung halber,
sollen nachstehende gute Weine aus dem Keller eines
höheren Beamten auf den Wege der Licitation durch
Unterzeichneten, in dem sub No. 250 hinter dem Rath-
hause belegenen Auktions-Lokale öffentlich meistbietend
gegen gleich baare Zahlung verkauft werden; und ist
den Donnerstag als den 27sten d. M. c. Nachmittag
2 Uhr, und den Freitag als den 28sten d. M. Vormit-
tags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
Verkaufstermin angesetzt werden. Die Weine beste-
hen in:

1. 100 sächsische Maasßflaschen Rothwein, Würz-
burger 1834r.
2. 53 do do Rheinwein (blank)
1825r.
3. 116 do do Würzburger (blank)
1822r. (Tendesackern.)
4. 30 do do Rothwein. (Ober-
Ingelheimer) 1834r.

Alle diese Weine bedürfen keine Empfehlung ihrer Güte,
der Versuch der Probe wird die reine Ueberzeugung ge-
ben. Nächstdem sind 7 Jahrgänge, als von 1830 bis
incl. 1836 Berliner-Zeitung von Spener, ein noch
fast neuer Kleiderschrank mit zwei Thüren, ein in vier
Federn hängender Kinderwagen, und eine noch ganz gute
Ziehrolle von hartem Holz, dabei und werden auch noch
Sachen zu dieser Auktion angenommen.

Gottl. Wächter.

Mehrere Familien, die das Schauspiel regelmäßig
besuchen, ersuchen Herrn Direktor Bethmann, von
der bisher bestehenden Zeit des Anfangs und Schlusses
nicht abzuweichen. Auch viele Auswärtige, welche bei
der jetzigen Zeit des Schlusses noch ohne Unbequemlich-
keit wieder ihre Heimath erreichen können, würden ge-
wisß eine Veränderung ungern sehen, und sich das Ver-
gnügen, den Darstellungen beizuwohnen, öfters verjar-
gen müssen.

Beilage

Kunst = Nachricht.

Theater in Halle.

Montag, den 17. April: Lenore, vaterländisches Schauspiel mit Gesang, in 3 Abtheilungen, von K. v. Holtei, Musik von Eberwein. Herr Kneisel, vom Theater zu Düsseldorf, gab als Wallheim seine erste Gastrolle; wir fanden in ihm einen sehr achtungswerthen Künstler. Ihm nebst Dem. Leonhard (Lenore) gehört zum größten Theile der Beifall des zahlreichen Publikums. Beide wurden gerufen. Herr Zäschner (Wilhelm von Sarkow) gefiel im zweiten Akte besser, als im ersten. Herr Lohmeyer (Freiherr von Sarkow) spielte natürlich und mit Ausdruck. Mad. Lohmeyer (Aurora) sucht an vielen Stellen im Einzelnen zu viel, was den Eindruck des Ganzen schwächt; doch reden wir, wie gesagt, nur von Stellen; im Ganzen können wir auch ihr den verdienten Beifall nicht versagen.

Donnerstag, den 20. April: Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Akten, von Bauernfeld. Die Darstellung dieses interessanten Lustspiels befriedigte vollkommen. Dem. Leonhard (Katharina von Rosen) sind wir schon gewohnt, überall als Meisterin aufzutreten zu sehen. Hier bewährte sie ihren Ruf auf's Neue. Herrn Zäschner (Baron Ringelstern) gelang seine Rolle vollkommen. Es ist das erste Mal, daß er in einem Konversationsstücke, wie dieses ist, so ganz zu Hause war. Herr Herzberg (Sittig) spielte mit verdientem Lobe. Mad. Herrmann (Cäcilie) hat kein besonderes Organ; auch fehlt ihr die Bühnengewandtheit noch sehr; ihr Spiel war beklommen und verlegen. Herr Herrmann (Präsident von Stein), sowie Herr Findeisen (Unruh) genügten ihren Rollen vollkommen.

Freitag, den 21. April: Die Hochzeit des Figaro, große Oper in 4 Akten, Musik von W. A. Mozart. Endlich hörten wir dieses hohe Werk unsers unsterblichen Meisters. Das Publikum fand sich zahlreicher, als bei allen übrigen Vorstellungen ein; ja bei der Oeffnung des Hauses war der Andrang so groß, daß bei dem in der That lebensgefährlichen Gedränge Wache requirirt werden mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, was aber leider selbst der Wache nicht gelang. Einen so brausenden, tumultuösen Triumph hat Mozart's Musik gewiß lange nicht gefeiert. — Was die Musik betrifft, so trägt sie im Gegensatz zu der des „Don Juan“ den Charakter der Leichtigkeit, Lieblichkeit und Offenheit und ist darum auch leichter zu verstehen, als jene. Von der Aufführung selbst kann man nur sagen, daß sich Alle beeiferten, das Möglichste zu leisten, so daß der Genuß dieses Abends unbestritten der höchste war, der uns seit Eröffnung der Bühne zu Theil wurde. Da dem Vernehmen nach diese Oper am Mittwoch, den 26. April, wiederholt werden soll, so behalten wir uns ein näheres Urtheil über das Einzelne vor: Sehr wünschenswerth wäre

es, wenn die Arie der Gräfin, im 5ten Auftritte des 4ten Akts, welche erst später von Mozart komponirt wurde, bei dieser Wiederholung gehört werden könnte. Auch vermüßten wir sehr ungern die Arie des Bassilio im vierten Akte.

Sonntag, den 23. April: Donna Diana, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Spanischen des Don Moreto, von E. A. West (unter diesem Namen von Jos. Schreyvogel). Das Stück ist eins der ausgezeichnetesten, die je auf der Bühne erschienen sind. Der psychologische Scharfblick, welcher die ganze Handlung trägt, die Verbindung und Folge der einzelnen Scenen, daß nichts fehlt, und der Zuschauer doch sich den Faden des Verständnisses selber fortführen muß, der herrliche Dialog, der an Shakespeare erinnert, — kurz Alles an dem Stücke verräth das Meisterwerk. Durch eine im Ganzen sehr gelungene Darstellung wurde der Genuß dieses Abends noch erhöht. Namentlich waren es Dem. Leonhard (in der Titelrolle) und Herr Findeisen (Perin), deren Spiel uns erst recht eigentl. die Vollkommenheiten des Stücks entfaltete. Beide wurden nebst Herrn Zäschner (Don Cesar) gerufen. Herr Zäschner spielte im Ganzen recht gut und mit verdientem Beifall; dennoch können wir nicht umhin, unsern schon früher ausgesprochenen Vorwurf zu wiederholen, daß er so oft viel zu rasch spricht, und dadurch in den Deklamationston verfällt, der für die freie Handlung zu vermeiden ist. Herr Dederich (Don Diego) befriedigte kaum, der rechte Ausdruck ging ihm ab. Herr Kleemann (Don Louis) und Herr Unzelmann (Don Gaston) spielten meistens gelungen.

B e r m i s c h t e s.

— Nr. 13,816 des „Sun“ theilt folgenden Auszug einer Anrede eines amerikanischen Richters an die Geschwornen, aus einem amerikanischen Journale, mit: Ein Mörder, meine Herren, ist ein Mann, der einen Andern mörderischer Weise tödtet. Der Tödtet ist in solchem Falle ein Mörder. Der, welcher durch Gift tödtet, ist eben so gut ein Mörder, als der, welcher sich dazu eines Feuergewehrs bedient. Es ist die Mordthat, welche den Mörder in den Augen des Gesetzes als solchen bezeichnet und strafbar macht. Sie werden einsehen, daß zwischen einem Mörder und jemanden, der sich vertheidigt, ein Unterschied ist, so daß derjenige, welcher sich nicht vertheidigt, ein Mörder ist. Ein Selbstmörder kann hier nicht in Betracht gezogen werden; denn ein Selbstmörder kann keinen Mord an einem Andern begehen. Gentlemen, ich denke, es wird Ihnen nicht schwer, zu begreifen, wenn ich sage: ein Mörder ist ein Mörder. Der Mörder seines Bruders heißt Brudermörder; aber es ist kein Brudermord, wenn man seine Mutter schlägt. Erwägen Sie dies alles genau. Sie haben eingesehen, was ein Mörder ist, und ich brauche Ihnen daher wohl nicht zu sagen, was ein Mörder

nicht ist. Ich wiederhole es noch einmal: ein Mörder ist ein Mörder. Nach dieser Erläuterung, hoffe ich, werden Sie nunmehr völlig im Klaren sein.

— Agram, d. 8. April. (Beschluss). Milfait's letzte Begebenheiten waren folgende: Am 6. Dezbr. 1836 erschien er mit seinen Kameraden bei einem Arrendator (Pächter) in der Nähe von Pápa-Leszér im Westprimer Komitat Abends um 9 Uhr. Weil der Meierhof des Pächters verschlossen war und darin Stille herrschte, klopfte Milfait ans Fenster und forderte den Arrendator auf, die Thür zu öffnen. Der Arrendator weigerte sich Anfangs, dies zu thun, da ihm aber Milfait versicherte, es werde ihm kein Leid widerfahren, und da sie sonst die Thür mit Gewalt geöffnet hätten, bequemte er sich endlich dazu. Raun waren die Räuber im Zimmer, als sie zu essen und zu trinken begehrt. Da das Nachtmahl längst vorüber war, konnte ihnen der Arrendator nicht Anderes als Speck, Brod und Wein vorsehen. Nun ging einer von Milfait's Kameraden in das nächste Dorf, um einen Dudelsack-Pfeifer zu holen, und brachte auch einen mit. Der Arrendator mußte nun alle Dienstmägde im Meierhose aufwecken, und die Räuber unterhielten sich bis zum Morgen mit Tanz und Gesang. Des Morgens schenkte jeder Tänzer seiner Tänzerin eine Banknote von 5 Fl. C. M., und Milfait wechselte beim Pächter eine Banknote von 25 Fl. C. M. und vertheilte das Geld unter die Weibspersonen, die mitgetanzt hatten. Ehe die Räuber weggingen, bat Milfait den Pächter, für sie ein gutes Mittagmahl bereiten zu lassen und es ihnen an einen bestimmten Ort zu senden. Der Pächter ließ das Mahl bereiten und schickte es gegen Mittag durch einen Hüter und einen Knecht an den bestimmten Ort, wo zwei Räuber auf sie warteten, von welchen sie zu Milfait geführt wurden, der sie bis zum Abend bei sich behielt, gut bewirthete und endlich ungefährdet entließ. In der Nacht vom 8. auf den 9. Dezbr. 1836 wurde in dem Dorfe Szolya Győr im Raaber Komitat bei dem Herrn von Hunkár ein bedeutender und sehr empfindlicher Raub begangen. Da Milfait sich bereits seit einiger Zeit an der Grenze der Komitate Dedenburg, Westprim und Raab aufhielt, so zweifelte Niemand daran, daß er mit seinen Genossen diesen Raub begangen habe. Am 11. Dezbr. verfügte sich Milfait mit Andreas Pap und anderen Kameraden in das Majker Wirthshaus im Komorner Komitat, wo sie, nachdem sie den Wirth ausgeplündert hatten, verweilten und sich unterhielten. Als es finster wurde, nahm Milfait von dem Tische, an welchem ein Slowak aus Droszlány saß und trank, die brennende Kerze weg. Der Slowak nahm dies übel und machte den Milfait deswegen Vorwürfe. Dieser schlug mit dem Flintenschafte auf den Slowaken, und die Flinte zerbrach. Noch mehr aufgebracht darüber, wollte der Räuber mit der Flinte dem armen Slowaken einen zweiten Streich versetzen; dieser bückte sich aber, so daß Milfait mit der Flinte auf den Tisch schlug, worauf die Flinte losging und

Milfait's linken Fuß verwundete. Die Räuber führten nun den verwundeten Milfait bei Nacht auf einem Wagen in den Bokoder Wald, wo sie mit ihm den ganzen Tag verweilten. In der folgenden Nacht wollten sie ihn nach Keshely, im Komorner Komitat, zu einem Schweinehirten führen, dieser fürchtete sich aber vor den Folgen und wollte ihn nicht aufnehmen. Da der Räuber Pap in Keshely einen Schwager hatte, faßten sie nun zu diesem Vertrauen. Dieser ging scheinbar in ihre Bitte ein, mit dem Vorsatz, sie zu verrathen, spannte die Pferde ein und holte spät in der Nacht den verwundeten Milfait aus dem Walde. Am anderen Morgen zeigte er dem Orts-Notar an, was für einen Schatz er in seinem Hause verborgen halte. Beide berathschlagten bis zum Abend, was zu thun sei — denn sie befürchteten in beiden Fällen, bei der Angabe und Nicht-Angabe, Gefahr — bis sie sich endlich des Abends entschlossen, bei der Komitats-Jurisdiktion Anzeige zu machen. Sie setzten daher den Oberstulrichter (Fő Szolgabíró), Herrn von Thaly, davon in Kenntniß, der sogleich nach Komorn eilte, und von da mit den Komitats-Panduren und mit erlangter militairischer Hülfe, am 14. Dezbr. in der Nacht nach Keshely kam, wo sie den von der Wunde Schmerzen leidenden Milfait im Bette antrafen. Der Oberstulrichter kam gerade zur rechten Zeit, denn die Kameraden Milfait's hatten für ihn einen sichereren Ort ausgesucht und waren eben im Begriff, ihn mit einem Wagen abzuholen. Von Keshely wurde Milfait nach Kis Vér abgeführt und von da am 21. nach Westprim gebracht. Am 24. wurde er durch das Standrecht zum Galgen verurtheilt und diese Sentenz an ihm alsbald vollzogen. Milfait hatte ein Hemde und Beinkleider (Gattchen) von Leinwand, einen schön verbrämten Pelz und einen verzierten Mantel an. Er war von kleiner Statur, blond und hatte ein gutes Aussehen. Er war verheirathet und hinterließ zwei kleine Töchter.

Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 23. bis 24. April.

- Im Kronprinzen:** Sr. Durchl. Fürst v. Schönburg-Waldenburg u. Prinz Otto a. Waldenburg. — Hr. Stud. med. Meyer a. Berlin. — Hr. Kaufm. Händel a. Kassel. — Die Hrrn. Kaufm. Fleck u. Gruner a. Frankfurt.
- Stadt Zürich:** Hr. Dr. West a. London. — Hr. Papierfabr. Franke a. Quedlinburg. — Hr. Gastgeber Weigendorf a. Magdeburg. — Hr. Thierarzt Pfannschmidt u. Stallmeister Brehn a. Waltenstedt. — Hr. Port. Pögel a. Schaffstedt.
- Goldnen Ring:** Hr. Lehrer Heine a. Hettstedt. — Hr. Zollrath Kühne a. Dresden. — Hr. Kaufm. Richter a. Frankfurt. — Hr. Kaufm. Hensel a. Berlin. — Hr. Kaufm. Reinhold a. London.
- Schwarzen Adler:** Hr. Amtm. Dehlmann u. Hr. Stud. Dehlmann a. Borsgedorf.
- Schwänen:** Hr. Kaufm. Tiedus a. Leipzig.